

Hom Auslande.

In der westlichen Hochland... Gefährliche Feuer aus. Zwei Mädchen sprangen aus den oberen Stockwerken auf die Straße, die eine blieb tot liegen, die andere ist schwer verletzt.

Der Bürgermeister der Stadt Ronneburg im Herzogtum Anhalt... Die Einföhrung einer städtischen Kassensteuer. Sie entfällt folgende Stufen: Eine Rabe kostet jährlich 3 Mark, eine zweite 6 Mark, eine weitere 10 Mark.

In Mad in Schweden sind vor kurzem dort anässige Leiden mit elf Mann des Hamburger Dampfes... Frey Hugo Stinnes Nr. 5 eingetroffen, der infolge Reflexion fühllich von Sandham unterging.

Wie man aus Kopenhagen erfährt, ist zwischen den dänischen Regierungen das Brägen von Eisenmünzen anstelle der Kupfermünzen beschlossen worden. Diese Maßnahme geht im Grunde auf die Beschlagnahme von Kupferplatten zurück, welche die dänische Regierung für die Herstellung von Kupfermünzen verwenden wollte.

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall hat sich während eines heftigen Sturmes in der Nähe von Ancona zugetragen. In den von Castellamare Adriatico (Brosio) herkommenden direkten Zug schlug etwa 10 Minuten nach 8 Uhr bei der Dorschaft Apsio der Wag ein; der Straß trat die Kuppelung zwischen dem vierten und dem fünften Wagen und unterbrach die Verbindung, da Luft in die Westinghousebremse eindrang, so daß der Zug plötzlich anhalt.

Auf Veranlassung des brasilianischen historischen Instituts sollen die in Vissibon befindlichen Ueberreste des Kaisers Dom Pedro II. aus der Heimat auf einem brasilianischen Kriegsschiffe nach Brasilien verbracht werden. Pedro II. war bekanntlich der letzte Kaiser von Brasilien; schon im Greisenalter lebend, wurde er im November 1889 entthront und mußte sich nach Europa begeben.

Nach dem „Temps“ behauptet das Pariser Sempé-Gefängnis zurzeit nicht weniger als fünf Inzassen, die bald den Gang zur Guillotine antreten müssen. Der eine der zum Tode Verurteilten ist ein Deutscher, namens Frido von Meyeren, gegen den zum zweiten Mal vom Pariser Kriegsgericht wegen Spionage in Nigeria und in Paris die Strafe der Hinrichtung ausgesprochen worden ist.

Aus der ungarischen Komitatsstadt Szolnok an der mittleren Theiß wird gemeldet: In der Nacht wurde in das Postamt der Gemeinde Jász Karajend ein eingebrochen. Die Täter, vier an der Zahl, unter denen sich auch eine Frau und ein Soldat befanden, drangen in die Amtsstube des Postmeisters und trugen die feuerfeste Kasse auf einen Wagen, mit dem sie eiligst davonhinfuhren. Die Wächter, die sich sofort zu ihrer Verfolgung auf den Weg machten, fanden in einem Graben auf der Straße nur die erbrochene Kasse, aus der Geld und Effekten im Betrage von 40,000 Kr. fehlten.

Wie „Le Deubre“ berichtet, erlich der als besonders streng bekannte Führer einer französischen Fliegerabteilung den folgenden Befehl: „Es ist den Fliegern verboten, auch im Fall einer Bombe außerhalb der vorgeschriebenen Zone zu landen.“ Ein Flieger fügte diesem Befehl mit Bleistift folgende Randbemerkung hinzu: „Im Falle einer unfehligen Landung haben die Flieger sich mit ihrem Apparat auf die Telegraphenleitung niederzulassen und dort auf den nächsten telegraphischen Befehl zu warten...“

In Kopenhagen ist im Alter von 94 Jahren Professor August Saabye gestorben. Er gehörte zu den angesehensten Vertretern der dänischen Bildhauerei, und schuf eine Anzahl Werke von hervorragendem Wert, so die Statue des Märchendichters Andersen, die im Königsgarten (Rosenens Have) in Kopenhagen steht, eine Statue der Susanne vor ihren Vätern und eine Menge Porträts, zum Teil von bekannten Personen Dänemarks. Anfangs lernte Saabye Geologie, bis es ihm gelang, die Akademie zu besuchen und Schüler des Bildhauers Wissen zu werden. Später brachte er zehn Jahre in Rom zu. Seit 1871 war er Mitglied der Akademie.

In den Kassen der Piemont hat eine eigentliche Invasion von Ratten stattgefunden; es handelt sich um große Rager, die sich gar nicht wollen vertreiben lassen und in Folge ihrer raschen Vermehrung so viel als Meißler in den Kassen von Turin, Alessandria, Voghera, Casalmassero, Asti usw. geworden sind. An einem Abend tauchten in einer Turiner Kaserne, man weiß nicht woher, gewaltige Ratten auf und überfluteten den Hof; die Soldaten suchten sie damit zu vertreiben, daß sie allerhand Gegenstände gegen sie schleuderten, Kränze, alte Schuhe; aber die Tiere ließen sich nicht verschrecken, sie beschnupperten die Wurfgeschosse, und wenn sie ihnen behagten, schleppten sie sie als Beute davon.

Die mehrfach angefertigten Wildschweinjagden vom vergangenen Herbst scheinen im Elsaß keinen großen Erfolg gehabt zu haben; denn man vernimmt, daß in manchen Bezirken Gemüße, Kartoffeln und Getreide durch das Wild entweder zertrüffelt oder vernichtet wurden. In Rossweiler bei Molsheim wurden über 700 Säcke Kartoffeln vernichtet, so daß den Bauern von der Gemeinde Entschädigungen im Betrage von 4208 Mark vorgeschossen werden mußten, welcher Betrag den Gemeindefiskus durch die Wildschadensgenossenschaft zu vier Fünfteln zurückbezahlt werden muß. Bei zwei Treibjagden wurden sechzehn Wildschweine erlegt. Auch in andern elsässischen Gemeinden ist durch Wildschweine, Rot- und Damwild viel Schaden angerichtet worden.

Dem Wiener Physiologen Alois Kreidl ist es gelungen, Fische zu hypnotisieren oder wenigstens in einen dem hypnotischen Schlafe ähnlichen Zustand zu bringen. Dies gelang dadurch, daß er sie einige Zeit hindurch in einer augerühmten Lauge seßte. Er machte seine Versuche mit 20 bis 30 Zentimeter langen Regenbogen, mit Forellen, Schleiern, Goldfischen und Karpfen; am besten gelangen sie mit Forellen. Die Tiere wurden frei mit dem Kopfe nach abwärts gehängt oder mit der Bauchseite nach oben festgehalten; wurden sie dann nach dem Aufhören der anfänglichen Abwehrbewegungen losgelassen, so blieben sie 10 bis 33 Minuten regungslos, wenn dafür Sorge war, daß sie nicht umfallen konnten. Fiel sie um, so wachten sie aus der Hypnose auf, wie sie denn überhaupt durch mechanische Erschütterungen aus dem hypnotischen Schlafe erweckt wurden, während Licht- und Schallreize wirkungslos blieben.

Im römischen Stadtteil Sant Angelo machte ein Fremdenführer von fiederlichem Lebenswandel namens Pizzaroni seiner Familie häufig gewalttätige Szenen. Als ihm eines Morgens früh seine Frau Vorwürfe machte, weil er die ganze Nacht ausgeblieben war und seine Familie am Hungertuch nagen ließ, prügelte er sie mit einem Stode so grauam durch, daß sie mit dem beiden kleineren Kindern das Haus verließ, um sich von einem Arzte behandeln zu lassen. Sie war kaum auf der Straße gelangt, als sie in der Wohnung eine Detonation hörte; sie ging zurück und fand ihren Mann im Blute schwimmend, während neben ihm ein Gewehr lag. Auch Nachbarn eilten herbei und hörten, wie die 16jährige Tochter Anna ergrüßte, der Vater habe sich erschossen. Dem der Totefind aufnehmenden Polizeikommissar kam aber der Fall verdächtig vor, und nach einem längeren Verhör bezeugte sich denn auch das Mädchen schließlich zum Verständnis, daß es, der Gewaltthaten des Vaters und der beständigen Entbehrungen miß, mit dem Gewehr auf dem Vater geschossen habe, als er nach dem Weggange der Mutter auch ihr gegenüber handgreiflich zu werden drohte. Das Mädchen wurde alsdann in Polizeigewahrsam genommen.

Auf die Initiative der belgischen Regierung und unter Mitwirkung der französischen Regierung wird am 6. März in Paris eine Konferenz der Alliierten stattfinden, um alle die Kriegsinvaliden und ihre Zukunft betreffenden Fragen zu studieren. Ein provisorisches Programm ist vorbereitet worden, um die Darstellung der bis heute erzielten Resultate betreffend die physische und professionelle Erholung, sowie den Schutz der Interessen der Kriegsinvaliden zu erleichtern. Der Kongreß wird auch Verbesserungen studieren, die angebracht werden können. Die Konferenz wird in vier Sektionen eingeteilt werden.

Wie aus Stockholm mitgeteilt wird, hat auch in Schweden die herrschende Knappheit aller Lebensmittel den Anstoß zu einer einschneidenden Veränderung der bisherigen Haushaltsbetriebe gegeben: der weit über die Grenzen Schwedens hinaus beliebte aus einer reichen Sammlung der verschiedensten „Sorts v'oeuvre“ bestehende „Butterbrottschiff“ (Smörgåsarb) an den wohl jeder einmal in Schweden Gerichte mit dankbarer Sehnsucht zurückdenkt, wird in sämtlichen Speisehäusern der Hauptstadt abgeschafft. Was diese Maßnahme für den eingeborenen Schweden bedeutet, kann nur der verstehen, der weiß, welche Rolle der ledere Butterbrottschiff dortzulande spielt.

Dem französischen Kolonialminister in Paris ist dieser Tage die Nachricht zugegangen, daß ein Apkon, der in Pondichery, einer französischen Besitzung an der Komorenküste, einer der heftigsten war, in jener Gegend vorkam. Es wurden 288 Opfer gemeldet. Verschiedene Pflanzungen, Wohnhäuser und Kunstwerke wurden beschädigt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht genau ermittelt. Der Kolonialminister labelte dem Gouverneur, sobald er von dem Ereignis Kenntnis erhielt, um ihn zu bitten, der Bevölkerung von Pondichery die Teilnahme der Metropole auszubieten, und um ihn aufzufordern, die in seiner Macht liegenden Maßnahmen zu ergreifen, um den Heimgekehrten zu Hilfe zu kommen.

Die türkische Regierung plant in Jerusalem oder in Brussa (Kleinasiens) ein Krematorium zu errichten, das nach deutschem Muster erbaut werden soll. Sie hat zum Studium des Krematoriumswesens Hattim Hüllal Pascha nach Deutschland geschickt, der nun nach einem schätzwürdigen Studium über Budapest - Belgrad in seine Heimat zurückkehrt. Hattim Hüllal Pascha äußerte über den Plan: „Schon während des ersten Balkankrieges tauchte bei uns der Plan auf, ein Krematorium zu errichten, das wurde dieser Antrag von gewisser Seite tüpi abgewiesen. Jetzt wurde er wieder aktuell, und ich hoffe mit Zuversicht, daß wir im Frühjahre schon mit dem Bau in Jerusalem beginnen können. Als Muster wird uns Gottha dienen.“ Die türkische Presse macht gegen den Bau eines Krematoriums Bedenken geltend.

Ein bekannter Opernsänger aus Stockholm, der nach Upsala gefahren war, um bei einem Konzert mitzuwirken, benötigte die Gelegenheit, sich dort Butter zu verschaffen, die auch in Schweden jetzt schwer zu haben ist. Er trat ein Buttergeschäft und verlangte ein Pfund Butter, „Unmöglich“, war die Antwort der Verkäuferin. Aber der Sänger ließ sich nicht abweisen. „Wenn Sie mir ein Pfund Butter geben, frage ich Ihnen ein schönes Lied vor.“ Diesem verlockenden Anerbieten konnte die Verkäuferin, die den Sänger erkannte, nicht widerstehen. Schleunigst holte sie von dem verborgenen Buttervorrat das gewünschte Pfund, worauf der Baritonist mit seiner machtvollen Stimme „Die Zeit ist aus dem Geleiste“ hervorbrachte und dann mit seinem Schatz unter den bewundernden Zuschauern, die sich angesammelt hatten, verschwand.

Als hätte das Jubiläum des Schreftaktors Wagners in Königsberg ging diesem ein Schreiben des Ministers des Innern, v. Löbell, zu, worin es heißt: „Wie hoch ich den nationalen Ruf der deutschen Presse merke, brauche ich nicht zu betonen. Eine erfolgreiche journalistische Arbeit, wie die Ihre, die unbeschadet aller besonderen politischen Meinungsäußerung Patriotismus und Nationalgefühl unverrückbar als die bestimmenden Kräfte anerkennt und zum Ausdruck bringt, ist für den Staat ein unentbehrliches Mittel zur Erhaltung seiner Kraft und Erreichung seiner Zwecke. In diesem Sinne darf ich Sie meiner dankbaren Anerkennung versichern und Ihnen aufrichtig Glück und Erfolg für Ihre fernere Wirksamkeit wünschen. Ich möchte die Gelegenheit dieses Briefes nicht vorübergehen lassen, ohne zu betonen, mit welcher Genugtuung und Anerkennung ich dauernd der Leistung und der Haltung der Presse Deutschlands während der schweren Monate des feindlichen Einflusses gedente. Die tapfere Presse der Provinz Dänemark darf sich dieser Zeit mit besonderem berechtigtem Stolz erheben.“

In Rußland bei Solothurn fand am 26. März ein Mordüberfall statt. Ein Unbekannter, der eine kleine Senbung aufgab, warf der Posthalterin Wessler ins Gesicht, schlug sie nieder, bemächtigte sich eines Banknotenpaketes im Betrage von etwa tausend Franken und verschwand.

Aus Zell am See im nördlichen Salzburg wird berichtet: Der Schulknabe Martin Mattensberger aus Leud fiel beim Spiel in die Salzach. Der russische Kriegsgefangene Markaras sprang dem Jungen nach, konnte ihn aber nicht erreichen, da er selbst von den Wellen fortgerissen wurde. Nun sprang ein anderer Russe ins Wasser und holte den Jungen heraus, der aber bald darauf starb. Auch der Russe Markaras küßte sein Leben ein; die Wellen rissen ihn fort.

Aus dem Londoner „Daily Chronicle“ wurde auf die Protokolle schweidischer Blätter über die Beschlagnahme der Postfäße des schweidischen Schiffes „United States“ folgende Antwort erteilt: Die Durchsuchung dieser Postfäße ergab die Tatsache, daß ein großer Teil derselben geradezu deutsche Säde mit dem Reichsadler waren, die man mit frischen Adresszetteln versehen hatte. Um die meisten dieser Säde, deutsch, deutsch, portugiesisch und andern Wertpapieren deutscher Herkunft wurden in den letzten Tagen auf skandinavischen und holländischen Schiffen nicht weniger als eine Million und 250 Millionen Franken erbeutet.

Die Stadt Milhausen, im Elsaß, wo sich eine große Milchknappheit empfindlich geltend macht, hat aus der Schweiz 100 Milchzügen erhalten und dieser Tage einen Teil davon an Einwohner abgegeben unter der Bedingung, daß die Tiere als Milchpender verwendet und nicht weiter verkauft werden. Eine Familie, die auch eine solche Ziege erworben hatte, erwarb eine passende Stall - Lokalität nicht besaß, brachte das Tier, ohne sich lange zu befinden, im - Badzimmer unter, wo sie ihm in der Badewanne ein mottiges Lager bereitete. Wie elstfässige Zeitungen zu berichten wissen, soll sich die miederde Kleinschaf ganz wohl befinden. Einen Vorteil hat diese Art Stall jedenfalls für sich, sie sieht mit der schädlichen Kanalisation in direkter Verbindung und daß ist bei der Ziege im engeren Haushalt gewiß keine Nebensache.

Der Erfinder des dänischen drahtlosen Systems, Poulsen, teilt dem „Schjønften Dagblad“ mit, daß gegenwärtig auf den Philippinen die größte Funkstation der Welt gebaut wird, die in Größe und Aussehen dem Eiffelturm in Paris ähnelt. Der Aktionsradius der neuen drahtlosen Station ist sehr groß und reicht von Kopenhagen bis San Francisco.

Der „Internationale Hotelbesitzer - Verein“ hat, wie ein deutsches Fachblatt berichtet, folgende Leitätze aufgestellt: 1. zum Frühstücken und Nachmittagstee nur Papier servieren; 2. für Gäste, die länger im Hause verweilen, Servieren in Taschentuch; 3. für Gäste, die länger im Hause verweilen, Servieren in Taschentuch; 4. das Frühstück und ein Bademittel soll in Wegfall kommen; 5. für Gäste, die längeren Aufenthalt im Hause nehmen, soll das Bettuch nur alle acht Tage gewechselt werden, wenn nicht besondere Umstände einen öfteren Wechsel rechtfertigen; 6. es wird empfohlen, in den öffentlichen Toiletten Automaten für Papier servieren aufzustellen.

Zwei Pariser Sicherheitsagenten, namens Weidlich und Logan, erhielten neulich von ihrem Vorgesetzten den Auftrag, einem Individuum nachzuspüren, das unter dem Namen Stephane gabrielle Schweinbeinen verübt hatte. Als die beiden am Abend an der Ecke der Rue Balagny und der Rue Sauffroy vor der Lauer standen, sahen sie einen Mann, auf den das ihnen zugestellte Signalement paßte, und nahmen ihn fest, damit er sich auf dem Polizeiposten noch näher ausweise. Der Verhaftete, der dem Aussehen nach Straßenhändler war und als seinen Namen Victor Louis angab, ging eine Strecke mit ihnen, dann aber suchte er plötzlich von ihnen damit abzuhinken, daß er sich in eine Wirtschaft flüchtete. Die beiden Polizisten folgten ihm auf dem Fuße, und Claus bedrohte sie mit einem griffeltem Messer, das er in der Hand schwang; dann aber warf er es mit den Worten unter einen Tisch: „Rein, ich will Euch nichts antun!“ Aber als Weidlich sich bückte, um die Waffe aufzuheben, zog Claus einen Revolver und gab fünf Revolvergeschosse auf Logan ab, der ihn zu entkommen suchte; der Unglückliche fiel wie vom Blitze getroffen nieder. Der Mörder sprang nun über sein Opfer weg und ergriff die Flucht, verfolgt von Weidlich, dem es schließlich gelang, mit Hilfe von zwei Passanten sich des Verbrechers zu verschern. Auf dem Polizeikommissariat gab der Verhaftete dem ihn verhörnden Beamten die Antwort und spielte den Verirrten. Die Leiche Lugans, der als sehr tüchtiger Polizist geschätzt wurde, wurde nach der Morgue verbracht.

Dieser Tage geriet ein bei Ranterre in der Seine liegender Schlepper, der 900 Fässer mit Del an Bord hatte, in Brand. Um 11 Uhr nachts war die ganze Ladung, 180,000 Liter, ausgelassen und in Flammen übergegangen bis zu hundert Meter Höhe. Inzwischen hatten auch zahlreich in der Nähe liegende Schlepper und die Holzlager auf der Insel St. Martin Feuer gefangen. Der herbeigeeilte Feuerweh von Paris gelang es nach vieler Mühe, das Weitergeren des Feuers zu verhindern. Der Feuerschein des großen Brandes war die ganze Nacht in Paris sichtbar.

Das Grand Hotel de la Pierre a vor in Sitten in der Schweiz wurde von einer Feuerbrunst zerstört. Die Lage abseits, und der Mangel an Wasser verhinderten die Bekämpfung des Feuers. Das Feuer brach um ein Uhr nachts aus. Da das Hotel unbewohnt war, vermied alles zerstört, sowohl das Gebäude als das Mobiliar. Das Hotel zählte 60 bis 80 Betten. Der Schaden ist beträchtlich hoch. Das Hotel gehörte einem Herrn Planchoud und befand sich auf einer Höhe von 1555 Meter, 15 Kilometer vom Gipfel des Col de Lens entfernt, der Sazon mit Sembracher verbindet.

Auf der Hüllentabahn in Baden ereignete sich letzter Tage ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Der gegen 7 Uhr abends in Hintersarten abfahrende Zug entgleiste infolge falscher Weichenstellung, wobei die Maschine neben das Geleise auf die Seite fiel und die Plattformen der Personenvoagen sich beim Anprall aufeinanderhoben. Führer und Heizer konnten noch rechtzeitig von der Maschine abpringen und erlitten nur leichte Verletzungen. Dank der ausgezeichnet funktionierenden Bremsen wurden die Personenvoagen bloß erheblich beschädigt. Die Weisenden kamen mit dem Schreckten und etwas unsanftem Durcheinandererschütten davon.

Ein seltener Fund hat letzter Tage die Erinnerung an die Zeit der Belagerung Straßburgs nachgerufen. In dem alten Patrizierhaus der Jubengasse, das der Verlagsanstalt Schulz & Co. gehört, sollte eine Zimmerwand durchbrochen werden. Als man die Tapeten entfernte hatte und die Gipsunterlage loslöste, stieß man auf einen großen Goldraum im Innern der Mauer. In der Nische fanden sich eine kostbare, vollständige altdeutsche Währung und ein nicht minder kostbares Lohrezeptschreiben aus feinstem sinesischen Porzellan vor. Bestimmte Anhaltspunkte weisen darauf hin, daß die Fundstücke im Jahre 1870 aus Straßburg von den Belagerten eingemauert worden waren, worauf dann der Eigentümer seine Kostbarkeiten aus unangemessener Ursache im Stiche ließ. Der Fund wird dem Straßburger Altertums - Museum übergeben.

Die italienische Staatslotterie dürfte trotz den schlechten Zeiten guten Lauf entgegengenommen, bewegen nämlich, weil ein großer Gewinn im ganzen Lande von sich reden macht und erfahrungsgemäß einen mächtigen Anreiz auf die Spielsucht vieler Volksteile ausüben wird. Der Kaiser des Grand Hotel in Rom, namens Wapfist Jeme, hat mit einer Quaterne, mit dem Segen auf vier Nummern der im Glückszahl erhaltenen 90 Zahlen, 1,880,000 Lire gewonnen, ein Verlust für die staatliche Lotterie, der wohl bald durch den vermehrten Zutpruch von Spielern der Spielerei reichlich wettgemacht sein wird. Vom kulturhistorischen Standpunkte aus charakteristisch ist, daß weder das römische „Giornale d'Italia“ noch der Mailänder „Corriere della Sera“ Anstand nimmt, zu erzählen, wie der Gewinner dazu kam, gerade auf die gezogenen vier Nummern zu setzen. Diese sollen ihm, so berichten die beiden angesehenen Blätter ernsthaft, von einer Rinde suggeriert worden sein, dem sie im Traume erschienen sind.

Dieser Tage verhandelte das Strafgericht in Mailand gegen die Posthalterin des unweit der Stadt gelegenen Dorfes Laichorella, Maria Biraghi, eine Frau von 50 Jahren, weil sie in den achtzigsten Jahren, die sie im Amte stand, sich durch Fälschungen und Unterschlagungen nicht weniger als 70,000 Lire widerrechtlich angeeignet hatte; im Laufe der Untersuchung erlegte sie allerdings den größten Teil dieses Betrages, aber es verblieb dem Staate doch noch ein Schaden von 27,000 Lire. In langer Reihe traten vor Gericht die Bauern und kleinen Grundbesitzer des Dorfes auf und erzählten, wie die Posthalterin in ihre Sparkastenbüchlein fingierte Rückzahlungen einbrachte und dann jeweils ihre Unterschriften fälschte. Die Biraghi wollte den Gerichtsverhandlungen nicht bei, da sie sich der schließlich angeordneten Verhaftung immer zu entziehen verstand; die nach ihr angefallenen Nachforschungen waren auch auf Frauenthäter ausgebeugt worden, wo man vermutete, daß man ihr hätte Unterschlagungen gemerkt. Das in contumaciam gefällte Urteil lautete auf 6 1/2 Jahre Gefängnis.

In Frankreich ist der Maler Ferdinand Ramponi, ein Tessiner Bürger, der in Savoyen geboren worden war, gestorben. Seiner Kunst war in Mailand wegen ihres eigenartigen Charakteres ein ziemlicher Erfolg beschieden. Während des Krieges hatte er sich so tapfer hervorgetan, daß er mehrmals im Tagesbesuch erwähnt wurde, einmal von General Joffre selbst. Zu wiederholten Malen wurde er verwundet und fand den Tod, indem er mit dem Flugzeug, in dem er als Beobachter aufstieg, abstürzte.

Im Kreisblatt des Kreisfiskus Ratibor in Schlesien befindet sich die folgende Bekanntmachung des dortigen Landrats, Regierungskommissars Dr. W. Swart: „Von unbekannter Seite ist mir eine Gans zugesandt worden. Ich habe die Gans gekauft und den Erlös an die Rote Kreuzsammlung der Kreisgemeindefasse abgeführt. Ich mache darauf aufmerksam, daß derartige Zufuhren von leichtem in Rußland, jedenfalls aber nicht in einen deutschen Beamten üblisch find, und daß sich der Abfender im Falle seiner Ermittlung strafrechtlicher Verfolgung aussetzt.“

Kürzlich wurde in das Vaencerspital in Paris eine ziemlich elegant gekleidete, und anscheinend etwa 35 Jahre alte Patientin eingeliefert, die an der Avenue de la Defense im Vororte Boulogne plötzlich zusammengeknurrt war. Nach einer eingehenden Untersuchung konstatierten die Ärzte, daß die Unbekannte von Schlafsucht befallen war; man wachte hierauf alle in solchen Fällen gebrauchlichen Mittel an, aber ohne jeden Erfolg, die Kranke schlief immerzu. Unglücklicherweise trug sie nichts auf sich, das zur Feststellung ihrer Identität hätte dienen können.

Vor kurzem ereignete sich bei der Fischbrunnenanlage in Wangen im Kanton Zürich ein Automobilunfall, der den Verursacher desselben ziemlich teuer zu stehen kommen dürfte. Derselbe fuhr mit seinem Kraftwagen oberhalb des Weges und geriet dabei in die Forellenbehalter, wobei ein Teil des Befehls demoliert wurde. Infolgedessen begann das Besol auszurinnen, so daß die Jungbrut zugrunde ging. Die Fischereipächter, die ihren Bedarf an Eingangsfrisch in Wangen zu beden gegeben, haben nun Mühe, ihren Bedarf anderwärts befriedigen zu können.

Die Fürken Giovanni und Antonia in Rom, die eine der reichsten Privatbibliotheken von antiken Kunstschätzen besitzen, haben den Entschluß gefaßt, ihren Besitz zu einem neuen Antikenmuseum in der Villa Torlonia in Rom zu vereinigen. Zu dem Besitze der Familie Torlonia gehört auch die altertümliche Villa Albani, die schon seit langer Zeit nur mit besonderer Erlaubnis des Prinzipals zugänglich ist. Allein die neueren Erweiterungen der Familie werden auf 500 Bildwerke angegeben, darunter befindet sich die berühmte Vesta Giustiniani, viele Skulpturen in Porzellan und eine Reihe römische Putten.

Mit der deutschen Volkszählung, die am 1. Dezember stattfand, war auch eine Kleinwiesenzählung verbunden, bei der die Hauszähne gezählt wurden. Hoffentlich, so bemerkt dazu ein österreichisches Blatt, bleiben den Zählern Mißverständnisse erspart in der Art der folgenden luitigen Verwechslung, die sich tatsächlich bei einer österreichischen Volkszählung in einem Dorfe Deutsch-Wöhlmens zgetragen hat. Ein Bewohner dieses Dorfes verhand die Kubrit „Hauszähne“ auf dem Zählzettel ganz falsch, und er schrieb einfach „grien“ hinein. Er hatte geglaubt, daß die Behörde ein besonderes Interesse daran habe, die Beschaffenheit seiner Hauszähne zu erörtern, und so gab er voller Stolz deren „Kubrit“ auf dem Zählzettel an.

Zu einer originellen Szene hat die vor ein paar Wochen in überaus empfindlichem Maße ausgeübte Milchknappheit in einem Markquartier der Stadt Basel geführt. Der Sohn eines Wohlhabenden des Dorfes B., befanderte auf einem Wagen Karoifeln in die Stadt, der mit einer Kuh bespannt war. Als ihm nur die Frau eines Abnehmers über die plötzlich eingetretene Milchnot lagte, und ihr Leib mit dem Hinweis auf die möglicherweise an ihrer Gesundheit zu Schaden kommenden Kindern unterführ, da hatte der Mann vom Lande einen hochherzigen Gedankensatz; er spannte seine Kuh aus, führte sie in das Höfen neben dem Hause, ließ sich einen Milchtopf bringen und füllte ihn frischem mit dem besten Sinne des Wortes „Kuhwarmer“. Als dieser unerwartete Segen weitere Hausbewohner anzog, teilte er auch diesen mit, was er noch herausmelken konnte, bis schließlich die Quelle verlegte. Wie nun der junge Mann nach Hause kam, und, da es inzwischen Abend geworden war, von der Mutter ermahnt wurde, sich an die Arbeit im Stall zu machen, damit er mit der Milch nicht zu spät ins „Milchhüttli“ komme, denn er: „Es ist nichts zu riskieren, meine ich, daß ich mit mir zur Stadt fuhr, ist schon gemolken. Und er erzählte, wie für diese Milch auf dem direktsten Wege in der Stadt dankbare Abnehmer gefunden hatte.“